

*Ks. Jan DZIEDZIC*

Uniwersytet Papieski Jana Pawła II  
Kraków

## **DAS ALTER – EIN PROBLEM ODER EINE CHANCE? Versuch einer multiperspektivischen pastoralen Reflexion**

Die Reflexion über das Alter gehört in den Bereich der menschlichen Vergänglichkeit. Indem er dieses Thema in seinem Brief an die alten Menschen näher betrachtet, schreibt Johannes Paul II.: „Unwiederbringlich entflieht die Zeit. Der Mensch ist in die Zeit eingetaucht: In die Zeit wird er hineingeboren, in ihr lebt und stirbt der Mensch. Mit der Geburt wird ein Datum gesetzt, das erste seines Lebens, und mit dem Tod ein weiteres und letztes: Die beiden Daten markieren Alpha und Omega, Anfang und Ende seiner irdischen Geschichte [...]”<sup>1</sup>

Dem Alter gegenüber steht ein konkreter Mensch. Er fragt immer wieder nach dem Sinn von Leben und Leid. Während er auf das Vergangene zurückblickt, schmiedet er zugleich Pläne für die Zukunft, häufig sich bereits mit den neuen Umständen der Pensionierung auseinandersetzend.

Das Alter bedeutet aber auch eine Herausforderung für den Staat, die Gesellschaft, die Familie und die Kirche. Die Frage des Alterns ist komplex. Aus diesem Grund wird sie im Folgenden in fünf Punkten erörtert: 1) das demografische Alter, 2) das Alter aus gerontologischer Sicht, 3) philosophisch-historischer Kontext des Alters, 4) das Alter aus biblischer Sicht, 5) das Alter als eine Aufgabe. Solch eine Struktur des Artikels lässt das Alter erst einmal als ein Phänomen erscheinen, welches für verschiedene Wissenschaftsbereiche von Interesse ist. Des Weiteren ermöglicht sie, dieses Phänomen besser kennen zu lernen und eine konkrete Stellung zu diesem zu beziehen, sowohl von dem Standpunkt einer älteren Person aus wie auch der Gesellschaft und der Kirchengemeinde.

---

<sup>1</sup> *Brief des Heiligen Vaters Johannes Paul II an die alten Menschen*, Vatican 1999, Nr 2.

## DAS DEMOGRAPHISCHE ALTER

Vom demographischen Alter spricht man, wenn der Anteil von Menschen mit 65 Jahren in der Gesamtstruktur der Gesellschaft höher als 7% ist. Überschreitet dieser Indikator 10%, so spricht man vom fortgeschrittenen demografischen Alter<sup>2</sup>. Dieses ist für hoch entwickelte Länder kennzeichnend<sup>3</sup>. Es resultiert aus vielen demographischen und wirtschaftlichen Faktoren, etwa aus der niedrigen Geburtenrate, der hohen Lebenserwartung, der hohen Qualität der medizinischen Prophylaxe und Geriatrie und nicht zuletzt aus dem hohen Entwicklungsniveau des Rentensystems. In vielen EU-Ländern überstieg im Jahre 1995 der Anteil der Menschen mit 65 und mehr 15%, und in Italien waren es sogar 17%. Besonders schnell steigt der Prozentanteil der ältesten Menschen in Ländern wie Frankreich, Deutschland und Dänemark (old-old) an. Der Anteil der ältesten Menschen beträgt dort ein Viertel der ganzen Population von alten Menschen. In 25 Jahren wird in diesen Ländern jeder fünfte Einwohner das Alter von 65 erreichen. In Großbritannien dagegen wird diese Zahl bis 2030 auf 50% ansteigen<sup>4</sup>.

Mittlerweile sind alle europäischen Länder vom demographischen Altern betroffen, wobei diese Erscheinung von unterschiedlicher Intensität ist; je nach der Geburtenrate bzw. der Lebenserwartung in einzelnen Ländern.

Einer der Hauptgründe der Populationsalterung in der Welt ist die so genannte Alterung der „alten“ Generation. Am meisten nimmt in dieser Gruppe die Zahl der Ältesten zu, d.h. der Menschen im Alter von 80 Jahren und mehr, mittlerweile bilden sie ca. 10% der Menschen im Alter von über 60 Jahren, und bis 2050 sollen es bereits 19% sein. Die Zahl der Hundertjährigen dagegen wird von 145 Tausend im Jahre 1999 bis auf 2, 2 Millionen im Jahre 2050 ansteigen. Unter den Älteren überwiegen die Frauen mit 55%, unter den Ältesten sind es schon 65%. Es ist zu unterstreichen, dass es hinsichtlich der Gesellschaftsalterung zwischen verschiedenen Weltregionen große Unterschiede gibt. Jeder fünfte Europäer ist derzeit 60 oder mehr Jahre alt, dagegen ist nur jeder zwanzigste Afrikaner 60 oder mehr<sup>5</sup>.

<sup>2</sup> Vgl. E. Trafiałek, *Starość*, [in:] *Encyklopedia pedagogiczna*, Bd. 5, 2006, S. 945; A. Ochocki, *Starzenie się ludności Polski*, „Ethos” 3:1999, S. 147–153.

<sup>3</sup> Vgl. L. Kämpfe, *Altern und Tod – biologische und soziologische Aspekte*, „Biologie in der Schule“ 2:1997, S. 115–125.

<sup>4</sup> Vgl. B. Synak, *Problematyka badawcza i charakterystyka badań*, [in:] *Polska starość*, Hrsg. B. Synak, Gdańsk 2002, S. 13–14.

<sup>5</sup> Vgl. *Population Division, Department of Economic and Social Affairs*, Unitet Nations Sekretariat, <http://www.un.org/esa/socdev/ageing/agewpop.htm>.

Im vergangenen Jahrzehnt ist die Lebenserwartung in der EU um fast 3 Jahre höher geworden. Im Jahre 2002 betrug die durchschnittliche Lebensdauer bei Männern 75 Jahre und bei Frauen 81. Zum Vergleich: In den USA belief sich die durchschnittliche Lebensdauer bei Männern auf 74 und auf 80 Jahre bei Frauen. In Japan lebt ein Mann durchschnittlich 78, eine Frau 84 Jahre lang. Das „älteste“ Land in der EU ist Deutschland. Der Anteil der Bevölkerung im Alter von 65 Jahren und mehr belief sich dort im Jahre 2003 auf 17,5%. Zu den „jüngsten“ Ländern gehört z.B. Irland. Polen ist ebenfalls ein verhältnismäßig junges Land. Im Jahr 2003 betrug dort der Anteil der Menschen im Alter von 65 Jahren und mehr in der Altersstruktur 12,8% und in den anderen neuen EU-Mitgliedsländern entsprechend – 11,6% in der Slowakei, 14,8% in Slowenien und 13,9% in Tschechien<sup>6</sup>

Schulen und Politiker in der ganzen EU werden sich einer Herausforderung stellen müssen, denn bis 2020 wird die Zahl der Schüler durchschnittlich um 13% schrumpfen. Die für die europäischen Länder erstellte demographische Prognose „Eurydice“ ist auch wenig optimistisch. Demnach wird die Kinderzahl im Alter zwischen 5–9 Jahren in 27 EU-Ländern im Vergleich zum Jahr 2000 um 11,2% sinken. Was die Altersgruppe zwischen 10–14 Jahren anbelangt, so wird der Rückgang noch größer – er wird im Durchschnitt 15%, in einigen Ländern jedoch sogar 40% betragen. Dies wird voraussichtlich dazu führen, dass in 11 Jahren um 13% weniger Schüler die Schulen besuchen werden<sup>7</sup>

In Polen<sup>8</sup> wird die Geburtenzahl bis ca. 2020 geringen Schwankungen (je ca. 340 Tausend jährlich) unterliegen, dann wird sie zurückgehen (bis 315,5 Tausend im Jahr 2020 und 232,7 Tausend im Jahr 2030), denn zu diesem Zeitpunkt wird zahlenmäßig geringe Gruppe von Frauen, die um Jahrhundertwende geboren wurden, das Alter der größten Fortpflanzung erreichen. Bis zum Jahr 2020 sinkt die Bevölkerungszahl um eine Million, und im darauf folgenden Jahrzehnt um weitere 1,5 Millionen. Im Jahr 2030 kann die Bevölkerung Polens 35,7 Millionen zählen. Im Vergleich zum heutigen Stand wird die Bevölkerungszahl in den Städten um 3 Millionen zurückgehen, auf dem Land dagegen um 0,5 Millionen ansteigen<sup>9</sup>

Der sinkende Nachwuchs und die höhere Lebenserwartung verursachen die Alterung der Gesellschaft. Bis 2030 wird das Durchschnittsalter für einen Einwohner Polens (zurzeit beträgt es ca. 37 Jahre) bis über 45

<sup>6</sup> Vgl. <http://epp.eurostat.cec.eu.int/cache/IT/OFFPUP/KS-CD-04-001-2-EN.Pdf>.

<sup>7</sup> Vgl. <http://www.inteligencja.edu.pl/literatura/ciakwostki-z-prasy/106-ni-demograficzny-co-dalej>

<sup>8</sup> Vgl. E. Tarkowska, *Stary człowiek w Polsce*, „Więź” 10:2005, S. 8–13.

<sup>9</sup> Vgl. GUS - [www.stat.gov.pl/](http://www.stat.gov.pl/); E. Tarkowska, *Stary człowiek w Polsce...*, S. 8–13.

Jahre betragen, Tendenz steigend. Systematisch wird die Jugendzahl im Alter zwischen 16–24 Jahren sinken, von heutzutage 6 Millionen bis auf 4 Millionen 2015 und 3 Millionen im Jahre 2030. Eine wesentliche Verschiebung der Proportionen wird zwischen der Anzahl von Menschen im erwerbsfähigen und rentenfähigen Alter erfolgen. In der Zeit bis 2010 wird der Anteil der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter von 24 Millionen heute um fast eine Million steigen, der Anteil der Bevölkerung im rentenfähigen Alter hingegen von 5,8 Millionen bis 6,4 Millionen<sup>10</sup>

In der Zeitspanne von weiteren 20 Jahren wird die Zahl der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter systematisch zurückgehen bis auf 20,8 Millionen im Jahr 2030, im rentenfähigen Alter hingegen wird deren Zahl bis hin zu 9,6 Millionen ansteigen. Der Belastungsquotient der Erwerbsbevölkerung, d.h. die Anzahl der nicht erwerbsfähigen Personen im Verhältnis zu 100 Personen im erwerbsfähigen Alter, wird von derzeit 60 auf 72 ansteigen, zugleich wird die Belastung durch die Bevölkerung im rentenfähigen Alter größer – bis auf 46 (derzeit 24) zu Ungunsten der Personen im vorerwerbsfähigen Alter (Anstieg von derzeit 26 auf 36).

Der Zeitraum nach dem Jahr 2020 wird sich durch rasche Bevölkerungsalterung auszeichnen. Der wesentliche Anstieg wird in den ältesten Altersgruppen erfolgen. Die Anzahl der Personen im Alter von 85 Jahren und mehr wird bis 2010 um 50% auf 0,5 Millionen ansteigen, und im Jahr 2030 auf fast 800 Tausend (derzeit beläuft sich diese Anzahl auf knapp 320 Tausend)<sup>11</sup>

Zu den obigen Daten ist hinzuzufügen, dass zurzeit 210 000 Hundertjährige in der Welt leben. Den Schätzungen zufolge wird deren Anzahl bis 2050 auf 3,2 Millionen ansteigen. Das Alter wird also zu einem realen Problem, zu dem die Gesellschaften der betreffenden Länder werden Stellung beziehen müssen.

## DAS ALTERN AUS GERONTOLOGISCHER SICHT

Das Alter ist eine natürliche Lebensphase, die auf die Jugend- und Reifejahre folgt und den dynamischen Alternsvorgang abschließt<sup>12</sup> Mit dem

<sup>10</sup> Vgl. A. Woźniak-Krakowian, *Psychologiczne i socjologiczne problemy wieku senioralnego*, „Roczniki Naukowe Caritas” 10:2006, S. 13; A. Nowicka, *Starość jako faza życia człowieka*, [in:] *Wybrane problemy osób starszych*, Hrsg. A. Nowicka, Kraków 2006, S. 20–22.

<sup>11</sup> Vgl. GUS-2005, [in:] A. Woźniak-Krakowian, *Psychologiczne i socjologiczne problemy wieku senioralnego...*, S. 13.

<sup>12</sup> Vgl. E. Trafiałek, *Starość...*, S. 945; O. Czerniawska, *Wymiar czasu a przeżywanie starości*, „Ethos” 3:1999, S. 76–83.

Altern ist die natürliche, unabwendbare, zunehmende Veränderung von Stoffwechsel und physisch-chemischen Eigenschaften des Gewebes verbunden, welche die Selbstregulierung des Organismus allmählich behindert und zu morphologischen sowie funktionellen Veränderungen der Organe führt<sup>13</sup>

Zur Präzisierung des Altersbeginns werden zwei Kategorien unterschieden: kalendarisches Alter (durch Lebensdaten bestimmt) und biologisches Alter (durch individualisierte persönliche Eigenschaften bestimmt). Es wird auch eine erweiterte Klassifikation vorgeschlagen, die den Beginn des Alterns markiert. Sie umfasst 4 Altersgrenzen: chronologisch, biologisch, rechtlich (gesetzliches Rentenalter), ökonomisch (Ausscheiden aus dem Berufsleben, Abnahme von Einkünften). Mittlerweile werden folgende Altersgrenzen unterschieden: frühe Altersphase (zwischen dem 60. und dem 74. Lebensjahr), späte Altersphase (zwischen dem 75. und 89. Lebensjahr), Langlebigkeit – ab dem 90. Lebensjah<sup>14</sup>. In der heutigen Gerontologie geht man von der Mehrdimensionalität des Alterns aus<sup>15</sup> Diese Problematik wird auf dreierlei Weise betrachtet, nämlich biologisch, psychologisch und sozial.

Biologisch verursacht das Altern eine langsame Involution und Verschlechterung des Körperzustands<sup>16</sup> Im Alternsvorgang erfährt der menschliche Körper Veränderungen in seinen Grundsystemen, etwa im Skelett-, Atmungs- und Kreislaufsystem. Es kommt zur Abnahme der sinnlichen Wahrnehmung<sup>17</sup> Im Laufe der Jahre nehmen auch Kraft, Spannung und Elastizität der Muskeln sowie die Suffizienz des Atmungs-, Verdauungs- und Ausscheidungssystems ab, die Kommunikation zwischen den Nervenzellen wird behindert<sup>18</sup>

Aus allen biologischen Veränderungen, die mit dem Altern einhergehen, resultiert die Abnahme von Stressresistenz und psychologischer Anpassungsfähigkeit. Die Regulierungsmechanismen, die für das innere

<sup>13</sup> Vgl. A. A. Zych, *Starość – starzenie się*, [in:] *Encyklopedia pedagogiczna*, Bd. 5, 2006, S. 949.

<sup>14</sup> Vgl. E. Trafiałek, *Starość...*, S. 947; K. Janus., *Pedagogika i psychologia. Zagadnienie, pojęcia, terminy*, Warszawa 2006, S. 164; A. Nowicka, *Starość jako faza życia...*, S. 17–24.

<sup>15</sup> Vgl. B. Bień, *Proces starzenia się człowieka*, [in:] *Geriatrics z elementami gerontologii ogólnej*, Hrsg. T. Grodzicki, J. Kocemba, A. Skalska, Gdańsk 2006, S. 42–46; G. Łój, *Jakość życia w wieku senioralnym*, „Roczniki Naukowe Caritas” 10:2005, S. 44.

<sup>16</sup> Vgl. A. Thiele, *Körperliches Altern und psychisches Befinden: Theoretische Überlegungen und empirische Ergebnisse aus einer Studie zum alternden Mann*, „Zeitschrift für medizinische Psychologie” 4:1999, S. 159–166; A. von Kieckebusch-Glück, *Altern*, „Schweizerische Laboratoriums-Zeitschrift“ 5:2001, S. 98–103.

<sup>17</sup> Vgl. B. F. Skinner, M. E. Vaughan, *Przyjemnej starości*, Kraków 1993, S. 37–50.

<sup>18</sup> Vgl. I. Stuart-Hamilton, *Psychologia starzenia się*, Poznań 2006, S. 35–41.

Gleichgewicht des Organismus zuständig sind, werden weniger effektiv, das Immunsystem insgesamt – schwächer<sup>19</sup>

Zu den typischsten Krankheiten der alten Menschen zählen Arthritis, Hypertonie und Osteoporose. Arthritis, anders Gelenkentzündung, dauert gewöhnlich jahrelang und nimmt mit dem Alter zu. Von fast 100 Arten von Arthritis kommen meistens zwei vor, nämlich Knochen- und Gelenkentzündung sowie rheumatoide Gelenkentzündung. Hypertonie ist ein hoher Blutdruck. Im fortgeschrittenen Alter tritt auch Osteoporose auf, eine Erkrankung, die im Verlust von Kalzium im Knochengewebe besteht. Sie kann zur Knochendeformation, schlimmstenfalls zur Körperverkürzung führen<sup>20</sup>

Psychisches Altern bezieht sich auf das Selbstbewusstsein eines Individuums und seine Anpassungsfähigkeit an das allmähliche Alte<sup>21</sup> Es ist die Wahrnehmung eigener Alterungsprozesse durch ein Individuum, zu welcher folgende Faktoren zählen: Erkenntnis, Selbsteinschätzung, Motivation und Gefühl. Mit anderen Worten sind es Reaktionen auf das eigene Altern, die sich im Verhalten des Betroffenen äußern. Das psychische Altern bestimmt das Verhältnis zwischen der individuellen Alternserfahrung und der Gesellschaft, in der das Individuum lebt.

Das Rentneralter, wie auch eine jede Lebensphase, ist nicht immer mit guter Anpassung verbunden. Stress, der mit dem Altern einhergeht, kann dazu führen, dass manche Individuen schlecht adaptiert sind<sup>22</sup>. Solch eine Unangepasstheit wird hauptsächlich psychischer Natur sein, wenn das Individuum beispielsweise psychogene oder funktionelle Störungen aufweist. Unter funktionellen Störungen sind Ängste, Affektstörungen oder psychosomatische Störungen zu verstehen. Ältere Menschen leiden darüber hinaus unter der kognitiven und behavioralen Unangepasstheit, die von der Hirnschädigung herrührt (hirnorganisches Syndrom). Beispiele des hirnorganischen Syndroms sind z.B. Demenzen oder die Alzheimer-Krankheit<sup>23</sup>

Die letztere Krankheit ist die meist verbreitete Degenerationsform der Demenz, die unter den zum Tod führenden Krankheiten hinter Herzkrankheit, Krebs und Schlaganfall auf dem vierten Platz steht. Das frühes-

<sup>19</sup> Vgl. A. Auer, *Geglücktes Altern. Eine theologisch-ethische Ermutigung*, Freiburg–Basel–Wien 1995, S. 22–28.

<sup>20</sup> Vgl. J. S. Turner, D. B. Helmes, *Rozwój człowieka*, Warszawa 1999, S. 537–541.

<sup>21</sup> Vgl. G. Krüskemper, U. Hopper, *Psychologische Theorien des Alterns und ihre praktischen Konsequenzen*, [in:] *Altern, Gehirn und Persönlichkeit*, Hrsg. W. Kuhn, T. Büttner, W. Heinemann, C. Frey, K. Schneider, E. Zierden, H. Przuntek, Bern–Göttingen–Toronto–Seattle 1994, S. 105–108.

<sup>22</sup> Vgl. J. Rembowski, *Psychologiczne problemy starzenia się człowieka...*, S. 131–136.

<sup>23</sup> Vgl. J. S. Turner, D. B. Helmes, *Rozwój człowieka...*, S. 558.

te Symptom der Alzheimer-Krankheit ist die Vergesslichkeit. Mit der Entwicklung der Krankheit werden von der Störung alle kognitiven Bereiche und das Alltagsleben betroffen<sup>24</sup>

Bei der Analyse des sozialen Alterns sind Erwartungen an das Alter zu berücksichtigen, die sich u.a. auf soziale Rollen, den Status, die Kleidung sowie verbale und nonverbale Kommunikation beziehen. Das soziale Alter ist kulturbedingt und unterliegt dem Sittenwandel und dem sozialen Wertsystem.

Eine große Herausforderung für die älteren Menschen ist es, sich in der neuen Situation der Pensionierung zurechtzufinden. Die Pensionierung zieht auch den Verlust von sozialen Kontakten nach sich. Der Rentner muss sich mit der Tatsache abfinden, dass er keine Bezugsgruppe mehr hat, die mit der Arbeit verbunden war. Kein Feedback seitens des Arbeitgebers und der Mitarbeiter hat wichtige Implikationen für die Identität des Individuums. Viele suchen in dieser Zeit woanders eine bedeutende Bezugsgruppe und bemühen sich, ihr Leben neu zu gestalten<sup>25</sup>

Die sozialen Beziehungen beeinflussen den Menschen in seiner Wahrnehmung und seinem Erleben, von daher wirken sie sich auf die Art und Weise des Alterns aus. In für dieses Alter typischen Krisensituationen wird den älteren Menschen oft geholfen. Es muss betont werden, dass die Pensionierung selbst keinen unmittelbar negativen Einfluss auf die physische Gesundheit, Selbsteinschätzung oder Zufriedenheit mit dem Leben ausübt. Doch kann es durchaus vorkommen, dass der pensionierte Mensch in seiner Aktivität erheblich beeinträchtigt wird. Eine gute Anpassung an die Pensionierung hängt von der finanziellen Absicherung, vom Gesundheitszustand, von Aktivitätsformen und einer hohen Zufriedenheit mit dem Eheleben ab<sup>26</sup>

## PHILOSOPHISCH-HISTORISCHER KONTEXT DES ALTERS

In der Menschheitsgeschichte wurden alte Menschen nicht selten diskriminiert<sup>27</sup> Besonders bei Wandervölkern haben wir mit dem Aussetzen von alten, gebrechlichen und schwer kranken Menschen zu tun. So versorgten die Eskimos ihre alten und gebrechlichen Angehörigen mit etwas Proviant und Feuer, diese dem sicheren Tod überlassend<sup>28</sup> Greise und

<sup>24</sup> Ebd., S. 562–563.

<sup>25</sup> Ebd., S. 583.

<sup>26</sup> Ebd., S. 585.

<sup>27</sup> Vgl. J. Dziedzic, *Spór o eutanazję*, Kraków 2005, S. 14–15.

<sup>28</sup> Vgl. U. Eibach, *Sterbehilfe-Tötung auf verlangen? Eine theologisch-ethische Stellungnahme zur Frage der Euthanasie*, Bonn 1987, S. 13.

unheilbar kranke Eskimos pflegten ihre Kinder zu bitten, in einem Iglu zugemauert zu werden<sup>29</sup>

In Neukaledonien wurden Greise aus ökonomischen Gründen und aus *Mitleid* dem sicheren Tod ausgesetzt. Die Kaffern eliminierten ihre Greise durch den Hungerstod. Die Buschmänner warfen alte Menschen den Raubtieren zum Fressen vor. Die Karen aus Birma, wenn sie von einer schmerzhaften Krankheit betroffen waren, entschieden sich für den Tod durch das Erhängen. Kranke und Gebrechliche aus dem Stamm Payagua wünschten sich, in einem Grab lebendig vergraben zu werden. Die Hyperboräer stürzten sich vom hohen Felsen herab, um die Qualen des Alters nicht ertragen zu müssen<sup>30</sup>

An den Ufern des Ganges war die Tötung vom rituellen Charakter. Der dorthin geführte Greis, nach dem sein Mund mit heiligem Schlamm voll gestopft worden war, wurde ins Wasser geworfen. Auf Insel Kos wurden alte Menschen, die der Gesellschaft zur Last fielen, zu einem Fest eingeladen, wo sie ein vergiftetes Getränk zu trinken bekamen. Dies war eine legale Praxis, sanktioniert vom Senat<sup>31</sup> Bei vielen Völkern war es gang und gäbe, im Alter den Freitod zu wählen.

Perspektivisch sieht das hohe Alter Hippokrates (460–377 v. Ch.). Er ist der Ansicht, dass die angemessene Lebensweise, z.B. Übungen und Training – im mittleren Alter angewendet – dem Menschen im hohen Alter die Leistungsfähigkeit und das Wohlergehen sichern können. Ähnliches schreibt fast 600 Jahre später ein ausgezeichneter griechischer Arzt, Galen von Pergamon (129–199). Auch Plato nimmt Stellung zum Altersprozess. Er betont, dass die Begegnung mit dem Alter und dessen Wahrnehmung von vielen Faktoren abhängt. Bei ihm heißt es: „[...] Um das Alter mit Ruhe und Weisheit hinzunehmen, muss man ordentlich leben in früheren Lebensstufen“ Darin ist die heutige Feststellung enthalten: Damit der Mensch sich eines gegückten Alters erfreuen kann, muss er im Leben seine Pflichten gewissenhaft erfüllen. Dies ist ein historischer Beweis dafür, dass die Gerontoprophylaxe schon in der Kindheit und Jugend vorhanden sein soll<sup>32</sup>

M. T. Cicero (106–43 v. Ch.) zeigt auf, dass die Zunahme von Verstand und Vernunft, von Maß und Toleranz, Würde und Weisheit im Alter

<sup>29</sup> Vgl. W. Gwózdź, *Eutanazja jako problem moralny*, „Studia Sandomierskie” 2:1981, S. 458.

<sup>30</sup> Vgl. A. Pazzini, *Il medico di fronte alla morale*, Brescia 1951, S. 169; G. Pelliccia, *L'eutanasia ha una storia?*, Bari 1977, S. 28–29; W. Gwózdź, *Eutanazja...*, S. 458–459.

<sup>31</sup> Vgl. J. Brehant, *Thanatos. Chory i lekarz w obliczu śmierci*, Warszawa 1993, S. 140.

<sup>32</sup> Vgl. J. Rembowski, *Psychologiczne problemy starzenia się człowieka*, Warszawa–Poznań 1984, S. 126.



nur dann stattfinden kann, wenn diese Tugenden lebenslang geübt und kultiviert waren. Seine Maxime lautet: ständig arbeiten und üben. Er vermerkt einige negative Erscheinungen, die den Alterungsprozess begleiten. Dies sind u.a. Schwächung des Organismus und körperliche Beschwerden, Freudlosigkeit und Verlust bzw. Vermeiden von angenehmen Empfindungen sowie das Bewusstsein des nahenden Todes<sup>33</sup>

In der Geschichte gab es für die alten Menschen auch günstige Zeiten. So war es beispielsweise unter Alexander dem Großen und nach seinem Tode. Bis ins hohe Alte hinein haben Königin Victoria in England, Wilhelm I. in Deutschland und Franz Josef I. in Österreich regiert. Bis zu ihrem hohen Alter behielten auch Kanzler Metternich und Disraeli ihre Macht. Es gab alte Päpste, Autoren und Kunstmaler<sup>34</sup>

Als Population tauchten alte Menschen mit der Hebung des Hygieniveaus, Entwicklung der Medizin und Bewältigung der Hungernot auf. Die Sozialfürsorge und andere Sicherungen schützten vor Not, Betteln und Heimatlosigkeit. Doch ist es keinem System eines Sozialstaates gelungen, den Menschen von der Notwendigkeit zu befreien, sein Alter würdig zu leben. Denn das Alter ist eine existentielle Erfahrung: Wie es gefristet wird, hängt vom Selbstbewusstsein des Betroffenen, von seinem Verhältnis zu sich selbst, zu Universum und Transzendenz, und auch vom seinem Gesundheitszustand ab<sup>35</sup>

## DAS ALTER AUS BIBLISCHER SICHT

Das Alte Testament durchzieht die These, dass das lange Leben ein Geschenk Gottes ist (Ps 21, 5). Das Geschenk gewährt Gott denjenigen, die nach seinem Willen leben, der in Geboten zum Ausdruck gebracht wurde (Ijob 36, 11; Spr 3, 2; 16, 31). Das Leben, selbst wenn es vom Tode bedroht ist, ist eine Gabe Gottes. Darum ist ein langes Leben ein Wert, den man begehren und anderen wünschen kann. Dieses Gebet kam von der Überzeugung her, dass der Mensch seine Jahre selbst nicht verlängern kann. Das lange Leben ist eine Gabe des Schöpfers<sup>36</sup>

In der Weisheitsliteratur sind das hohe Alter und graues Haar eine prächtige Krone des gerechten Menschen: „Gottesfurcht bringt langes Leben, doch die Jahre der Frevler sind verkürzt“ (Spr 10, 27). Derselbe Wei-

<sup>33</sup> Vgl. M. T. Cicero, *Pisma filozoficzne*, Warszawa 1963, S. 11–62.

<sup>34</sup> Vgl. O. Czerniawska, *Starość wczoraj, dziś i jutro*, <http://kutw.kk.jgora.pl/witryna3/starosc.htm>

<sup>35</sup> Ebd.

<sup>36</sup> Vgl. J. Kudasiewicz, *Sens starości w świetle Pisma Świętego*, [in:] *Ludzie chorzy i starsi w Kościele*, Hrsg. B. Dąbrowski, Warszawa 1981, S. 91–101.

se wird sagen: „Graues Haar ist eine prächtige Krone, auf dem Weg der Gerechtigkeit findet man sie“ (Spr 16, 31). Der Alternsprozess kann zur Vollkommenheit steigen oder immer tiefer fallen. Im hohen Alter nehmen die Kräfte des Menschen ab und das Leben büßt seinen Reiz ein. Der 80-jährige Barsillai – Davids Diener – gesteht seinem Herrn ehrlich, dass er nicht mehr zwischen gut und böse unterscheiden und weder Geschmack am Essen und Trinken noch Gefallen am Gesang finden kann. Deswegen will er nicht mit dem König nach Jerusalem gehen, um diesem nicht zur Last zu fallen (2 Sam 19, 36f.)<sup>37</sup>

Der Mensch verliert im hohen Alter oft die Fähigkeit zu entscheiden und zu agieren. Der alte Eli konnte seine Söhne nicht mehr im Zaum halten (1 Sam 2, 22–25); ähnlich tadelte David Adonija nicht (1 Kön 1, 6). Und als Salomo alt wurde, wandten seine Ehefrauen sein Herz fremden Göttern zu (1 Kön 11, 4). Nach Kohelet kann ein alter König dumm werden (Koh 4, 13). Graues Haar verbindet sich häufig mit Unglück und Wehmut (Gen 42, 38; 44, 29), statt des Friedens bringt es Blut mit sich (1 Kön 2, 6.9)<sup>38</sup>

Die altersbedingten Schwächen werden in der Bibel weder beschönigt noch euphemistisch dargestellt; manchmal werden sie gerade brutal geschildert, etwa die Notwendigkeit, am Stock zu gehen (Sach 8, 4) oder das Nachlassen der Sehkraft (Gen 27, 1; 48, 10; 1 Sam 3, 2; Kön 14, 4). Das war der Grund der Bittgebete zu Gott: „Verwirf mich nicht, wenn ich alt bin; verlass mich nicht, wenn meine Kräfte schwinden“ (Ps 71, 9). Jahwe ist dem Rufen von alten Menschen gegenüber nicht gleichgültig: „Ich bleibe derselbe, so alt ihr auch werdet, bis ihr grau werdet, will ich euch tragen“ (Jes 46, 4)<sup>39</sup>

Da das Alter ein Zeichen von Gottes Segen und ein Synonym von Erfahrung und Weisheit ist, gebührt den alten Menschen Ehrfurcht. Im Buch Levitikus befindet sich so eine Aufforderung: „Du sollst vor grauem Haar aufstehen, das Ansehen eines Greisen ehren und deinen Gott fürchten. Ich bin der Herr“ (Lev 19, 32). Insbesondere sollen aber die alten Eltern respektiert werden. Die Ehrfurcht ist in dem fundamentalen Gesetz, das der Dekalog bildet, vorgeschrieben: „Ehre deinen Vater und deine Mutter, damit du lange lebst in deinem Land, das der Herr, dein Gott, dir gibt“ (Ex 20, 12; vgl. Dtn 5, 16)<sup>40</sup> Das Wort „ehren“ bedeutet im Hebräischen „ernsthaft behandeln, den richtigen Rang verleihen“ Mit einer größeren Emphase gehen das Problem der Ehrfurcht den alten Eltern gegenüber die

<sup>37</sup> Ebd., S. 91–101.

<sup>38</sup> Vgl. X. Leon-Dufour, *Słownik teologii biblijnej*, Poznań 1990, S. 907.

<sup>39</sup> Vgl. K. Romaniuk, *Lata podeszłe i starość według Biblii*, Warszawa 1993, S. 11–22.

<sup>40</sup> Vgl. *Brief des Heiligen Vaters Johannes Paul II an die alten Menschen...*, Nr 11.

Weisen Israels an: „Mein Sohn, wenn dein Vater alt ist, nimm dich seiner an, und betrübe ihn nicht, solange er lebt“ (Sir 3, 12)<sup>41</sup>

Das Alter und alte Menschen werden im Neuen Testament seltener thematisiert als im Alten Bund: (Lk 1, 5; 2, 38; Mt 15, 2–5; 27, 1–41; Apg 11, 30; 15, 4; 1 Tim 5, 1f.; Tit 2, 2–5; Phil 9; Offb 4, 4 u. 5, 15)<sup>42</sup>. Es gibt kein allgemein formuliertes Lob auf das Alter. Es werden nur konkrete alte Menschen erwähnt. Das Neue Testament streicht nicht das Alter und die Langlebigkeit heraus, sondern das Neue und die Jugend (Mt 9, 16 vgl. Mk 2, 18–22; Lk 5, 33–39). Um Gottes Reich erreichen zu können, muss man die Haltung eines Kindes annehmen (Mk 10, 15). Die Gegner warfen Jesu vor, dass er noch keine Reife eines 50-jährigen Mannes erreichte (J 8, 57). In der paulinischen Theologie wird der Wunsch nach einem langen Leben auf Erden durch die Sehnsucht nach dem Fortgehen und Zusammensein mit Christus ersetzt, denn „um wie viel besser wäre das!“ (Phil 1, 23; vgl. 2 Kor 5, 8). Die sicherere Hoffnung auf das ewige Leben verändert auch hier die Einstellung zum langen Leben auf Erden. Die Perspektive eines Lebens in der Herrlichkeit (2 Tim 5, 5f.) verdrängt entschieden die Formel des Alten Testaments über „Alter und Fülle“ des irdischen Lebens. Deswegen kann der Wunsch nach dem irdischen Leben bei einem an Christus Glaubenden im gewissen Sinne umgewertet werden: Sterben und Weiterleben im Herrn kann ein größerer Gewinn und größere Vollkommenheit sein. Jesus Christus, indem er uns das ewige Leben offenbarte, warf ein neues Licht auf Verstehen und Bewertung des langen irdischen Lebens<sup>43</sup>

Obwohl im Neuen Testament die Langlebigkeit anders aufgefasst wird, bleibt das Gebot der Ehrfurcht den alten Eltern gegenüber nach wie vor gültig. Jesus verleiht dem Gebot der Ehrfurcht von Eltern einen derart hohen Rang, dass er die Erlaubnis der Rabbiner, das den Eltern Zustehende als Gabe im Tempel zu opfern, radikal verurteilt (Mt 15, 5f.). Auf das Gebot der Ehrfurcht den alten Menschen gegenüber stoßen wir im 1. Brief an Timotheus: „Einen älteren Mann sollst du nicht grob behandeln, sondern ihm zureden wie einem Vater. [...] mit älteren Frauen wie mit Müttern [...]. Ehre die Witwen, wenn sie wirklich Witwen sind“ (5, 1–3)<sup>44</sup> In der Kirche, ähnlich wie in der Familie, sollen die älteren Menschen mit Liebe und Respekt behandelt werden, die dem Vater und der Mutter gebühren. Heiliger Paulus, indem er in seinem Brief an die Römer „Rufus

<sup>41</sup> Vgl. J. Kudasiewicz, *Sens starości w świetle Pisma Świętego...*, S. 100.

<sup>42</sup> Vgl. P. Ostański, *Historiozbawcza wizja starości w Piśmie Świętym. Studium egzegetyczno-teologiczne*, Poznań 2007, S. 756–880.

<sup>43</sup> Ebd., S. 756–880.

<sup>44</sup> Vgl. A. Auer, *Geglücktes Altern...*, S. 100.

und dessen Mutter” begrüßt, nennt er sie auch seine Mutter (16, 13). Aus diesen raren Texten geht hervor, dass die alten Menschen in der Urkirche nicht offiziell und anonym, sondern sehr persönlich und familiär behandelt wurden<sup>45</sup>

## DAS ALTER ALS EINE AUFGABE

Johannes Paul II. sagte in seinem Brief an die alten Menschen: „Das Alter ist eine Aufgabe, auf die man antworten muss” Diese Aufgabe besteht u.a. darin, sich an das Alter anzupassen<sup>46</sup> Eine wichtige Rolle spielen dabei drei Faktoren, nämlich die Persönlichkeit des alternden Menschen, soziale und – was besonders für Gläubige wichtig ist – kirchliche Unterstützung.

Ein jeder Mensch hat seine eigene Art und Weise, das Alter zu empfinden<sup>47</sup> Viele Psychologen stehen auf dem Standpunkt, dass es einen Zusammenhang zwischen der Persönlichkeit und dem geglückten Altern gibt<sup>48</sup> Eine der Theorien darüber haben Suzanne Reichard, Floriane Livson und Paul Peterson entwickelt. Nachdem sie Daten von 187 Männern im Alter zwischen 55–84 bearbeitet hatten, unterschieden die Forscher fünf Persönlichkeitstypen: den reifen Typ (konstruktiv), den Schaukelstuhl-Typ (abhängig), den gepanzerten Typ (defensiv, zornig), den feindlichen und den sich selbst hassenden Typ<sup>49</sup>

Für den „konstruktiven” Typ ist das Alter gut, er ist angepasst und zu Leben und Menschen positiv eingestellt. Solch ein Mensch ist heiter, zufrieden, für gewöhnlich gesund, er ist gerne in der Gesellschaft, genießt das Leben, aber er ist zugleich auch mit dem Tod abgefunden, der ihn deswegen nicht entsetzt. Dieser Typ ist freundlich und hilfsbereit den anderen Menschen gegenüber. Nach seiner Möglichkeit ist er auch auf einem von ihm gewählten Gebiet aktiv. Er zeichnet sich durch hohes moralisches Niveau aus, häufig lebt er ein tief religiöses Leben.

Die „abhängige” Haltung ist für physisch alte und geistig schwache, passive Menschen charakteristisch, welche die Unterstützung der anderen

<sup>45</sup> Vgl. J. Kudasiewicz, *Sens starości w świetle Pisma Świętego...*, S. 94.

<sup>46</sup> Vgl. M. Podlec, *Gdy przychodzi starość*, Sandomierz 2007, S. 29–102.

<sup>47</sup> Vgl. E. Koprowiak, B. Nowak, *Style życia ludzi starszych*, „Annales Universitatis Mariae Curie Skłodowska”, Lublin 2007, S. 372–375; W. Irek, *Koniec czy początek? Szkice o godnym starzeniu się i umieraniu*, Wrocław 2009, S. 51.

<sup>48</sup> Vgl. K. Wiśniewska-Roszkowska, *Starość jako zadanie*, Warszawa 1989, S. 41–48; B. Borys, *Pogodnie o starości*, Gdańsk 1998, S. 44–47.

<sup>49</sup> Vgl. I. Stuart-Hamilton, *Psychologia starzenia się...*, S. 144.

brauchen. Sie suchen bei anderen Rückhalt und Zuneigung. Wenn ihnen dies verwehrt bleibt, so fühlen sie sich unglücklich, denn es fehlt ihnen dann Unterstützung beim Tragen der Last ihres Alters.

Die „defensive“ Haltung, die Abwehrhaltung, charakteristisch für „gepanzerte“ Alte, äußert sich mit dem Meiden jeglicher Kontakte durch Betroffene. Der defensive Typ ist kühl, steif, übertrieben beherrscht, kapselt sich von seiner Umgebung ab. Die „Gepanzerten“ lassen andere Menschen nicht an ihrem Innern teilhaben, sie geben ihre Gefühle und Gedanken nicht preis. Sie bewerten das Alter negativ, aber schlagen zugleich menschliche Hilfe ab und sind bemüht, Selbstständigkeit und Aktivität möglichst lange zu bewahren.

„Feindliche“ Haltung der Umgebung gegenüber ist für so genannte „zornige“ Alte kennzeichnend. Sie verhalten sich argwöhnisch, aggressiv, misstrauisch und wollen nicht auf die anderen Menschen angewiesen sein. Ihre Niederlagen und Fehler schreiben sie den Umständen und der Umgebung zu, von der sie sich oft in einer negativen und feindlichen Haltung isolieren. Da das Alter, die Schwäche und die Abhängigkeit bei ihnen Abscheu wecken, halten sie sich krampfhaft an Arbeit und Aktivität fest.

„Feindlichkeit sich selbst gegenüber“ bedeutet eine pessimistische und negative Einstellung zu eigenem Leben. Diese Haltung kennzeichnet Menschen, die zu Traurigkeit, Depression und Fatalismus tendieren und bar jeglicher Interessen und Aktivität sind. Sie fühlen sich einsam und untauglich. Das Alter empfinden sie als Joch und den Tod nehmen sie als Befreiung von der unglücklichen Existenz wahr.

Eine ähnliche Klassifizierung von Persönlichkeitstypen und deren Implikationen für ein geglücktes Altern wurden auch in einer anderen Studie vorgenommen (Neugarten, Havighurst und Tobin, 1968). Die Forscher, die die älteren Menschen im Alter von 70 bis 79 untersuchten, betrachteten die Zufriedenheit mit dem Leben, die Persönlichkeit und das Funktionieren in verschiedenen Rollen als kritische Determinanten. Sie haben ähnliche wie die von Reichard und ihre Mitarbeitern (1962) vorgeschlagenen Persönlichkeitstypen definiert, nämlich einen integrierten, gepanzert-defensiven, passiv-abhängigen und nicht integrierten Typ<sup>50</sup> Doch kategorisierten Neugarten und ihre Mitarbeiter anders als die Gruppe Reichards spezifische Aktivitätstypen.

Es ist klar, dass einzelne Altersformen keine Zufriedenheit in späteren Lebensjahren garantiert. Es stellte sich heraus, dass Zufriedenheit, Moral und Anpassung im fortgeschrittenen Alter eng mit dem Persönlichkeitstyp

---

<sup>50</sup> Vgl. J. S. Turner, D. B. Helmes, *Rozwój człowieka...*, S. 555.

verbunden sind. Je nach Persönlichkeit entwickeln Menschen im Laufe des gesamten Lebens eine allgemeine Fähigkeit, Stress zu bewältigen und Veränderungen zu handhaben. In diesem Sinne ist das Vergangene als eine Art Prolog für das Künftige zu sehen. Obschon sich die Persönlichkeit infolge verschiedener Lebensereignisse im gewissen Grade ändert, bleibt sie trotzdem das ganze reife Leben über im Großen und Ganzen stabil (Reedy, 1983)<sup>51</sup>

Neben den individuellen Persönlichkeitsfaktoren, die den Prozess des Altern und dessen Qualität beeinflussen, sind soziale Faktoren von großer Bedeutung. Es gibt keine einzig gültige Definition von Sozialpolitik den alten Menschen gegenüber. Grob genommen wird die Sozialpolitik, die auf diese Gruppe abzielt, als Politik der Verwirklichung von Interessen der älteren Menschen bezeichnet. Es werden hierbei Bedürfnisse und Existenzbedingungen älterer Menschen berücksichtigt und Maßnahmen zur planmäßigen Verbesserung ihrer Lebenslage ergriffen. Diese Maßnahmen beziehen sich auf Bildungswesen, Arbeit, Kultur, Freizeitgestaltung und Arbeitssicherung für ältere Menschen. Zudem sorgt die Sozialpolitik für ein Leistungssystem, das mit der sozialen Sicherung verbunden ist<sup>52</sup>

Die Sozialpolitik umfasst solche Fragen wie: Gesundheitsleitungen für Senioren, Beschäftigung der älteren Menschen, Gleichberechtigung hinsichtlich der Einkünfte der älteren Frauen, Hilfeleistung für schwer Kranke, Sozialarbeit mit Älteren, Sicherung angemessener Wohnungsbedingungen, institutionelle Hilfeleistung und finanzielle Lage der Senioren. In dem Kontext wird oft auf die Armut als eine Erscheinung hingewiesen, die mit dem Alter einhergeht.

Die Sozialpolitik sollte sich jedoch neuen Aufgaben stellen. Insbesondere sollten Maßnahmen ergriffen werden, welche den Ausbau der Sozial-, Kultur-, Edukations- und Rekreativinfrastruktur anpeilen, die für die Bedürfnisse dieser Altersgruppe abgestimmt wären. Dies bezieht sich auf Gesundheitswesenseinrichtungen, Pflegeheime und Seniorenklubs. Es sollten des Weiteren Unterstützungsmaßnahmen für die Familien ergriffen werden, in denen ältere Personen leben<sup>53</sup> Im größeren Grade als bisher sollte den älteren Menschen ermöglicht werden, adäquat zu ihren Möglichkeiten zu arbeiten. Es ist notwendig, ältere Menschen zur Selbsthilfe zu aktivieren und deren Isolierung vorzubeugen. Wichtig wäre

---

<sup>51</sup> Ebd., S. 555.

<sup>52</sup> Vgl. K. Wyrwicka, *Osoby starsze w systemie pomocy społecznej*. „Praca Socjalna” 2:2003, S. 108.

<sup>53</sup> Ebd., S. 110.

auch, die Aktivität der Senioren zu stärken, indem man sie etwa am aktiven Sozialleben teilnehmen ließe, damit sie so an ihrem Wohnort aktiv bleiben können<sup>54</sup>

Außer individueller und sozialer Faktoren kann auch die Kirche im kreativen Durchleben des Alters eine wesentliche Rolle spielen<sup>55</sup> Die Kirche hat sich immer für die Bedürfnisse der Senioren sensibel erwiesen, und so ist es auch heutzutage. Die Sorge der Kirche in dieser Hinsicht schlug sich allen voran in den vom Heiligen Stuhl herausgegebenen Dokumenten nieder. Generell wird das Alter dort thematisiert, wo vom Respekt vor der menschlichen Würde die Rede ist<sup>56</sup>

Klar brachte das Johannes Paul II. in seiner Botschaft für die Fastenzeit 2005 zum Ausdruck: „Die Sorge um die alten Menschen in ihren verschiedenen Schwierigkeiten ist eine Aufgabe der Gläubigen, besonders der kirchlichen Gemeinschaften [...]“ Die Alternsproblematik sprach der Papst früher schon mehrmals an, etwa in seinem Apostolischen Schreiben *Familiaris consortio*. In diesem Dokument schieb er über besondere Arten der Seelsorge verschiedener Menschengruppen, unter denen er „alte Menschen, die nicht selten zu einem Leben in Einsamkeit und ohne hinreichenden Unterhalt gezwungen sind“ erwähnt<sup>57</sup> Ähnlich nennt das Konzilsdekret über das Laienapostolat unter den verschiedenen Arten des Apostolats auch dieses, „alten Menschen einen angemessenen Anteil am wirtschaftlichen Fortschritt zukommen zu lassen“<sup>58</sup>

Im Dokument des Päpstlichen Rates für die Laien *Die Würde des älteren Menschen und seine Sendung in Kirche und Welt* ruft die Kirche auf zum Respekt der Würde und den Grundrechten alter Menschen gegenüber. Sie beruft sich dabei auf das Prinzip der Subsidiarität, nach dem alle Bürger Zugang zu den Gütern haben, die zur Stillung der Lebensbedürfnisse notwendig sind<sup>59</sup> Im ähnlichen Tenor spricht Johannes Paul II. in seinem Brief an die Teilnehmer der 2. Internationalen Konferenz über die Alten. Der Papst stellt fest, dass das Phänomen der Gesellschaftsalterung

<sup>54</sup> Vgl. M. Dzięgielewska, *Wolontariat ludzi starszych*, [in:] *Starzenie się a satysfakcja życia*, Hrsg. S. Steuden, M. Marczuk, Lublin 2006, S. 261–271.

<sup>55</sup> Vgl. U. Mosser, *Altenpastoral im Lebenszusammenhang*, „Lebendige Seelsorge“ 5:2002, S. 232–236; D. Chechelski, *Starość jako wartość – Kościół katolicki o starości*, „Medi“ 1:2007, S. 1 (dps.pl); M. Marczewski, *Z upływem lat osławiamy się z myślą o zmierzchu (Duszpasterstwo ludzi starszych)*, „Roczniki Naukowe Caritas“ 10:2006, S. 28–35.

<sup>56</sup> Vgl. W. Irek, *Koniec czy początek? Szkice o godnym starzeniu się...*, S. 43.

<sup>57</sup> Apostolisches Schreiben *Familiaris consortio* von Papst Johannes Paul II. an die Bischöfe, die Priester und Gläubigen der Ganzen Kirche über die Aufgaben der Christlichen Familie in der Welt von Heute, Rom 1981, Nr. 19.

<sup>58</sup> Dekret *Apostolicam actuositatem* über das Laienapostolat, Nr. 20.

<sup>59</sup> Vgl. Papieska Rada do Spraw Świeckich, *Godność i posłannictwo ludzi starszych w Kościele i świecie*, „Wrocławskie Wiadomości Kościelne“ 3:1999, S. 3.

global auftritt. Von daher müssen alle Länder von neuem eine Debatte nicht nur über ihre wirtschaftlichen Strukturen aufnehmen, sondern auch über die den Lebenszyklus betreffende Sichtweise und die Beziehungen der Generationen untereinander. Damit die alternde Gesellschaft überlebt, sollte man sich vor allem an festen moralischen Grundsätzen ausrichten. In erster Linie muss der alte Mensch unter dem Kriterium seiner personalen Würde angesehen werden, jener Würde, die auch mit zunehmendem Alter an Bedeutung verliert<sup>60</sup>

Die Kirche unternimmt auch Konkretes für die ältesten Gesellschaftsmitglieder. In der Pfarrseelsorge kann die Sorge um sie viele Formen annehmen<sup>61</sup>. Dies kann beispielsweise Gründung von Bibelgruppen, Spiritualitätskursen oder Gebetsgruppen sein. Anregung zum Engagement der älteren Menschen können Parolen wie „Pfarrei – Dein Zuhause“, „Du bist nicht allein“ oder aber „Wir brauchen Dich“ sein. Um diese Botschaften herum können sich verschiedene Gruppen bilden, die ihrerseits Motive und Szenarien für Treffen in der Gemeinde oder in privaten Häusern finden werden. Es wäre ratsam, einen Raum in den Pfarrgebäuden für ein Seniorencafé zu bestimmen. Es kann von Jugendlichen bedient werden und ein Kultur- und Bildungsprogramm bieten.

Wichtig ist es auch, die älteren Menschen zur Teilnahme an Gemeinschaften des lebendigen Rosenkranzes, am Krankenapostolat oder an anderen religiösen Gemeinschaften anzuregen. Solche Pfarrgruppen können zeigen, wie man das Leben christlich gestalten und religiösen Bedürfnissen der älteren Menschen entgegenkommen kann<sup>62</sup>. In Krankheit und Leid ist der Besuch zu Hause oder im Krankenhaus mit dem Krankensalbungssakrament und dem Wort des Trostes die beste Unterstützungsform<sup>63</sup>

\* \* \*

Demografische Prognosen weisen besonders für Europa auf einen deutlichen Anstieg der Bevölkerung im Alter von über 65 Jahren hin. In den folgenden Jahren wird die Anzahl der erwerbsfähigen Bevölkerung schrumpfen. Solche Situation erfordert konkrete Entscheidungen sowohl

<sup>60</sup> Vgl. Jan Paweł II, *Ludzie starsi w życiu społeczeństwa*. List papieski do uczestników II Światowego Zgromadzenia poświęconego problemowi starzenia się ludności – 03.04.2002, „L'Osservatore Romano” 3:2002, S. 9; Johannes Paul II., *Schreiben an die Teilnehmer der Internationalen Konferenz über die Alten* (3. April 2002), Vatican 2002, S. 1–2.

<sup>61</sup> Vgl. J. Pawłowska, *Nie odtrącaj mnie w starości*, Poznań 2002, S. 17–56.

<sup>62</sup> Vgl. J. Leonowicz, *Duszpasterstwo ludzi starych*, [in:] *Duszpasterstwo specjalne*, Hrsg. R. Kamiński, B. Drożdż, Lublin 1998, S. 50.

<sup>63</sup> Vgl. A. Siemianowski, *Starość w perspektywie ostatecznej*, „Ethos” 3:1999, S. 104–105.



von Seiten des Staates und Gesellschaft als auch der Kirche. Multidimensionale Hilfe für alte Menschen kann dazu beitragen, deren Lebensqualität zu verbessern und die Würde eines jeden Menschen zu respektieren. Wichtig scheint auch eine individuelle Haltung zu eigenem Alter. Hier spielen die Persönlichkeit und die Arbeit an sich selbst, die mit den einzelnen Lebensstufen verbunden ist, eine wichtige Rolle.

Der vorliegende Artikel, indem er einen breiten Kontext der Alterserscheinung präsentiert, bemüht sich in vieler Hinsicht, Auskunft auf dem Niveau der Sozialwissenschaften, Psychologie und Theologie zu geben, was für eine integrale Unterstützung für einen Menschen im hohen Alter von Belang scheint. Eine groß angelegte Unterstützung für die älteren Menschen von Seiten der Kirche ist heute nicht nur liturgisch oder seelsorgerisch relevant. Durch die Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen leistet die Kirche Hilfe für ältere Menschen, etwa indem sie Pflegeheime, Seniorenklubs sowie die materielle Unterstützung und die Hauspflege der Kranken organisiert. Solch ein Engagement der Kirche verlangt eine integrale Auffassung des Menschen. Das im vorliegenden Artikel multiperspektivisch dargebotene Bild des Alters kann womöglich im gewissen Grade die multidimensionale Hilfe für die Menschen in Not leichter machen.

OLD AGE: A PROBLEM OR A CHANCE?  
AN ATTEMPT TO MULTIDIMENSIONAL PASTORAL REFLECTION

**Summary**

Demographic prediction, especially in Europe, indicate considerable increase in population over the age of 65. In the following years the population at generative age will be decreasing. This situation requires specific decisions from the part of a state, society and the Church. Multidimensional support to elderly people can improve the quality of their life and help to respect their dignity. Individual approach to those people is also very important. It may help to their personal (spiritual) development. This paper presents some data from sociology, psychology and theology which may be useful to integral support to an aged person. Assistance the Church offers to elderly people is not restricted to liturgical and/or pastoral care. The Church in cooperation with many other institutions runs residential homes, hospices, seniors clubs, financial support and universities (special courses) for older adults. The purpose of this paper is to better understand the needs of elderly people and to contribute to the betterment of the professional assistance to this social group.